

Publiziert in der AZ am 18. Mai

SVP will 20 Millionen mehr sparen und Rotstift bei Bürokratie ansetzen



Thomas Burgherr will zusätzlich 20 Millionen Franken einsparen

«Es gibt genug Bereiche, in denen angesetzt werden kann.»

Dem Kanton Aargau drohen aufgrund aktueller Entwicklungen jährliche Defizite von über 100 Millionen Franken. Steuererhöhungen sind für die SVP kein Thema. Stattdessen soll der Rotstift eingesetzt werden – unter anderem bei der Zentralbürokratie.

Im Rahmen einer ersten Orientierung über den Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2016-2019 hat die Regierung deshalb kürzlich erste konkrete Vorschläge präsentiert, wie der von Verfassung und Gesetz vorgeschriebene ausgeglichene Staatshaushalt erreicht werden soll. Ungefähr einen Drittel der Sparmassnahmen sieht Finanzdirektor Roland Brogli demnach beim Personalaufwand, die restlichen zwei Drittel aufseiten Aufwand und Einnahmen.

Höhere Einnahmen? Die Reaktion von bürgerlicher Seite folgte prompt. Steuer- oder Gebührenerhöhungen seien keine Option, so der Tenor. Nun schiebt SVP-Grossrat Thomas Burgherr ein Postulat nach.

Die Regierung solle in einem Bericht darlegen, «wie in den nächsten vier Jahren ein ausgeglichenes Budget ohne Steuer- und Gebührenerhöhungen, sowie ohne Kostenabwälzung auf die Gemeinden möglich ist». Dabei solle zudem berücksichtigt werden, «dass jährlich noch 20 Millionen Franken in die Bilanzreserve fliessen».

Auf Perfektionismus verzichten

Der Präsident der SVP-Kantonalpartei liefert in der Begründung zu seinem Vorstoss auch gleich konkrete Vorschläge mit. «Klar ist, dass die Zentralbürokratie abgebaut werden muss und auf Perfektionismus und Prestigeobjekte verzichtet wird», schreibt er etwa.

Auch müssten neue und teure Projekte wie zum Beispiel die Sozialplanung oder Informatikprojekte hinterfragt werden. Kurz: «Es gibt genug Bereiche, in denen angesetzt werden kann.»

«Das überspannt den Bogen»

Einen ausgeglichenen AFP ohne Steuererhöhungen verlangen auch die Freisinnigen. Matthias Jauslin, Präsident der FDP-Kantonalpartei bezeichnet dieses Unterfangen jedoch als «Herkulesaufgabe».

Die von der SVP zusätzlich geforderte jährlich Einlage von 20 Millionen Franken in die Bilanzreserve erachtet er deshalb als kritisch: «In dieser Phase neben Schuldenabbau auch noch Bilanzreserven zu schaffen, überspannt den Bogen.»

Nicht budgetierte und ausserordentliche Einnahmen wie zum Beispiel die Auszahlung der Nationalbank seien aber in die Bilanzreserve einfliessen zu lassen.

Ähnlich argumentiert CVP-Fraktionschef Peter Voser. «Unsere Forderung nach einem ausgeglichenen Staatshaushalt ist mit jener der SVP ja eigentlich deckungsgleich», sagt er.

Und dass sich die SVP nun plötzlich für die Bilanzreserve stark mache, nachdem sie diese in der Vergangenheit immer verteufelt habe, freue ihn; jährlich einen fixen Betrag für den Budgetposten einzuplanen, sei aber der falsche Weg. «Die Reserve soll in guten Zeiten geöffnet und in schlechten Zeiten verwendet werden», so Voser.